

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 15

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Düfteler's Vorschlag.

Was sagen die Leute zum jüngsten Treff?
Sie machen Markwader zum Waffenchef.
Zum Oberinstruktor der Kavallerie
Den Lieutenant Wildholz ververtigen sie.
Wird etwa nicht wieder von edel Stolzen
Geschossen „broßhürlisch“ mit wilden Bolzen?
Dass Einer den Andern im Zorne trifft?
Und spucken nicht weiter die Zeitungen Gift?
Wird endlich, dass Alles sich höchst erbaut,
Ein schönes Broschüren-Museum gebaut?
So neben dem neuen Bundespalaste
Zur Lust und zur Ehre für jede Kastie?



Absichtlich hochverehrte Zuhörer!

Ich nehme zur Bewürzung meines Vortrages
absichtlich eine Priese, weil ich von Niemand respektivisch
um den Genießen zu sprechen habe. „Ein
Genuss hat nur dann Werth, wenn er noch nicht
genossen ist.“ Die tiefe Wahrheit und noch tiefer
Sinn dieses vom mir persönlich komponirten Spruches
wird nirgends besser gewürdigt als in Spanien, näm-
lich den Herren Schulmeistern. Eigentlich passt
der schmeichelbare Titel „Herr“ hier nicht, weil die
Herren Lehrer gegenwärtig im Lande herum bet-
teln gehen. Das kommt uns spanisch vor, ist aber
großartig. Benampte Schulmänner werden seit Jahren
nicht bezahlt, d. h. sie genießen ihre Genüsse nicht,
und das macht sie eigentlich glücklich. Es fehlt
ihnen zwar nicht an Zebrung (nämlich Auszeichnung),
das verschupft sie natürlich, und weil sie schnupfen,
niehen sie und weil sie niehen ruht ihnen der Staat
freundschaftlich zu: „Zur Genesung, Prost, G'sund-
heit“ und dergleichen an Zahlungsfest.

Um sich gesund zu erhalten, wird von uneignützigen Doktoren ganz bes-
onders Bewegung in größerem oder kleineren Dosen mit oder ohne Schnupftabak
verordnet. Nichts ist aber so sehr geeignet Leib und Seele bemächtig zu machen,
als das „Fechten“ vulgo Betteln. Frische Luft, leichte Kleider, stets bereit
Lagerstätten, kalte oder warme Löffel voll Abwechselung, was will man weniger?
Die Herren Lehrer genießen von ihren staatlich anerkannten Berufskrankheiten:
Abzebrung, Wassersucht und Eifersucht. Dergleichen geschichtliche Wahrheiten
sollten sich die Herren Bettler (Pardon: Lehrer) hinter die Ohren photographiren,
und zwar nicht nur in Spanien, sondern auch in sämmtlich umliegenden Gegenden
wie z. B. im Tessin, Freiburg, Wallis u. s. f. Wo die Lehrer derartig genießen
und niehen fügen wir weiter nichts bei als: „Prost“ und schnupfen. Schluss.

An die „Gotthardpost“.

Fahr' zu, du wackerer Postillon,
Lass' ferner dein Horn erschallen!
Und lass' einem jeden Lügenpatron
Die Peitsch' um die Ohren knallen!
Fahr' lustig über Stock und Stein,
Und schüttle tüchtig zusammen
Die Fahrgäste all', die den klaren Wein,
Die Wahrheit — hassen, verdammten!
Je mehr sie in Uri dich büßen —
Die freien im Lande dich grüßen! —

B.

Toni: „I hätt wieder näbis Verfluenets glesa us em frankischischä.“
Sepp: „Was du nöd säfst? aber äniß au! verzöllmers gad quewarm.“

Toni: „Mä mänt, mä müsch öfängis gad vergizla. Goht nöd der Erz-
engel Gabriel und ist jeg z'Hus binärä stäältä, sundäwüestä Jumferä, ond denn
erst no i dem sodomistigä Paris. Willsgölig isch wohr. Das Wybervolch
häägt Chue — ish — do. Ond was d'mochtsi wüssä, jo fröget si der Engel
verstohlig, ond er git Bschäid hinderschi und vörshi was d'seigist ond thüegist ond
wie's der no göng. Ganz Paris rübis ond sübis thuet si bedienä ond vergebis
abfeggä för d'chäfts Gschentli, s'ist en aparti, schuli Prophetische.“

Sepp: „Strol au! worom denn aja z'Paris by denä mästerlosige Oslotha?“

Toni: „Oj Appizell chont halt e Gottsnämä kän Engel, kän Apfostel,
kän Prophet wegä denä gaustigä, ogläubigä Santigaller! fönd z'nach bi üs!“

Sepp: „Hesch bigopp verrothä hols dä Tösel!“

Aus der Leuchtenstadt.

In unserm Zeughaus wird gegempelt,
Um blanke Silberling' vertempelt
Der Ahnen siegreich Schwert und Speer.
fort — heißt — mit dieser Zeughauswaare,
Viel schöner ist das Geld, das baare,
Für Landeskassen öd und leer.
Was schert mich dieser Waffen Alter?
So höhnt der Kriegsminister Walther,
Was kümmert mich die rostige Wehr?
Wo meines Vaters Wiege stand,
Da heißt man's ja das Schwabenland —
Was soll mir Schweizeraffenehr?
Die beste Waffe ist der Psalter,
So meint der fromme, brave Walther,
So viel erkennt er mehr und mehr.
Denn schaut, wie jung und schön Statthalter
Ist er des Klerus Sachverwalter —
So macht sich schnelle Carriere.
Zum Schultheißstuhl des Gundoldingen
In Neu-Luzern sich aufzuschwingen,
Nützt Psalter mehr als Schwert und Speer!

Unregung.

Dieses Frühjahr verlassen 15 Lehrer die grünenden Gefilde des Bezirkes Andelfingen, um vorwiegend in den Hafen von Groß-Zürich einzufallen.

Einsichtige Männer und Schulfreunde, denen daran gelegen ist, dass der Bezirk nicht als lehrfeindlich qualifiziert werden kann, gedenken die Initiative zu ergreifen, es möchte die gemeinnützige Bezirksgesellschaft, die über bedeutende Baarmittel verfügt, einen Möbeltransportwagen beschaffen, der einzig dazu bestimmt wäre, unentgeltlich in den Dienst der pädagogischen Zugvögel gestellt zu werden. Für die Fortbewegung des Wagens dürfte die elektrische Kraftübertragung vom Rheinfall her nicht außer Betracht fallen. Der Gedanke des unentgeltlichen Möbeltransports darf um so eher Beachtung finden, als in Klein-Andelfingen ein staatlicher Desinfektionsapparat zur Verfügung steht, der geeignet ist, die „fortbewegenden Sporen“, die sich wohl auch der „fahrenden Habe“ bemächtigt haben, für den nächsten Wirkungskreis unschädlich zu machen.

Ein Lied im Volkston.

„Volksgesang“ — war bislang
Nicht so bös, kam aus Biel,
Schien zu kommen an das Ziel.
Nunmehr in der Gallusstadt
Hat gewendet sich das Blatt.
Voller Schnitzer, voller Fehler,

Wird es uns zum Zeitalter,
Bis man alles korrigirt
Beinah' man ver zweifelt wird.
Volksgesang, drum aufgemacht,
Willst nicht bleiben zweifel — haft!
Ein Volksänger.



Frau Stadtrichter: „Ach, Verehrtestä, wan-
deret Sie au no umä?“

Herr Feust: „Ja, aber bitte si deddochä,
händ Sie opps g'meint, ich sei zu de himmlische Willianerä yb'reuefä wordä?“

Frau Stadtrichter: „Nei, nei, pockenänge,
nei — sunder 's ischt mr nu e so en Sechslüüte. Isfall über mys Herzli g'trochä. Wüssed
Si, i ha nämli denkt, Sie hebd's, wie myn
Herr Gimahl, Sie sfhed an drei Tag vorem
Sechslüüte a d'Sunna und lösd sich de Hals
uströchnä, damit Sie am Zaftestä an e dli
opps wenigs mögid.“

Herr Feust: „Ja, aber ischt Ihres Mannli würkli na e so ferndrig, my
Giechtfüsi? Denked Sie, myr us euere Zaft si ged immer nach em Sechslüüte
feus Tag a d'Sunna, umis wieder echli usz tröch nä!“

Frau Stadtrichter: „Was Sie nöd säged! Natürlich, das ischt viel gschwyder
— ich will's gschwind gogä mym Alte säägä, dä mueses au so machä, ver-
stahsti, perse!“

Oculi — Quasimodogenisi!

Das Geschrei der Schneppen nennen die Jäger: murksen!
Das Schießen der Jäger nennen die Schneppen: abmurksen!

„Ja, sagen Sie, warum erscheint denn Ihr Freund, der Kandidat Bange,
nicht auf dem Balle?“

„Sie wissen, er steht vor dem Examen, da gruselt ihm wohl beim Ge-
denken an die vielen — Fächer...“